

# Herzgewinnendes Spiel des Wunderbaren

KONZERTVEREIN BOZEN – MUSIK MERAN: Frank Peter Zimmermann zelebriert Mozart mit der Streicherakademie Bozen

VON C. F. PICHLER

BOZEN/MERAN. Als der berühmte Schauspieler Walther Matthau gefragt wurde, warum er keine Filme mehr drehe, sagte er mit unvergleichlicher Ironie: „Die Drehbücher sind schlecht, da gehe ich lieber meiner Lieblingsbeschäftigung nach: Mozart hören!“

Wenn die **Streicherakademie Bozen** unter dem genuinen **Geiger Georg Egger** Mozart-Violinkonzerte mit dem überragenden **Solisten Frank Peter Zimmermann** zelebriert, dann wird das für das staunende Publikum zur gemütsregenden Lieblingsbeschäftigung, weil das herzgewinnende Spiel des Wunderbaren sich wie nichtgleitendes Gefühl durch das ganze Konzert zieht. Es ist der schönste Mozart.

Die Violinkonzerte, die für Mozart im atmosphärischen Stil eng verwandt sind mit seinen Serenaden, haben die Anmut einer umfassenden Selbstverständigung. Frank Peter Zimmermann ist ein Meister der leisen und intimen Übergänge, weil er mit seiner organischen, natürlichen, ja großartigen Spielweise den Orchesterklang in den wechselnden Dialog einbettet. Zimmermann dirigiert nie, sondern er spielt die Einleitungen mal mit den ersten, mal mit den zweiten Geigen mit.

Aus dem Nichts beginnt beim Konzert KV 207, mit dem sacht begleitenden Orchester, ein außergewöhnlich schönes Solospiel, das mit einer phänomenalen Lautleise-Schere und mit



Bezauberd: Frank Peter Zimmermann und die Streicherakademie Bozen.

Markus Perwanger

wundervollem Bogenstrich im weichen Klang aufgefangen wird, weil sich ein Mezzoforte ausdehnt, das in der Wiederholung zum weich lieblichen Piano mutiert.

Die Wundermusik „Adagio“ mit dem sublimen Mischklang von Oboen und Hörnern gleitet durch die singende Violine mit stupenden Abstrichen in schwebende Verklärung, bis bei der herrlichen fließenden Durchgestaltung das Presto in lieblichster Zurückhaltung durch das großartige Streicher-Tutti alle Gefühle aufrüttelt. Das tut naturgemäß auch das überaus sinnliche E-Dur Adagio; eine Wundermusik,



Herzgewinnend: Frank Peter Zimmermann.

aber so wie Zimmermann mit durchzogener Lagendichte das mit Piano-Triller flüsternd spielt,

zeigt wiederum die Grazie des begnadeten Empfindens. Das G-Dur Konzert KV 216 klingt wie

ein universelles Loslösen von allem, weil aus dem Organischen heraus alles zu neuem Leben erweckt wird. Die zeitlose Gefühlsverschiebung beginnt mit der superb gespielten Introdution, dann kommt wie eine schön schreitende Frau das Solo unter den zierlichen Staccati daher. Es wird alles berührend durchphrasiert – herrlich die Oboen – und während Zimmermann aristokratisch musiziert, streift uns alerseits die tolle Artikulation.

Doch wie schön ist das Adagio mit der Soloflöte (wer außer Mozart setzt die Flöte so herrlich ein?), und nebenbei verströmen herrliche Rubati vom Solisten in den Gesamtklang, während er die melodisch wundervolle (Beyer)Kadenz im Zauberpiano zelebriert. Das Rondeau erscheint wie eine idyllische Selbstbestätigung, weil die Sologeige alle mit sich zieht.

Aber das Tollste ist das Leisepielen, denn wenn alles fast unhörbar wird, dann ist das wie die Berührung von zwei Menschen, die sich lieben, weil sie nicht mehr sprechen können oder brauchen. Diese Empfindung trägt auch das D-Dur Konzert KV 218 als wonnige melodische Sorglosigkeit in sich, denn wenn sich alles in Freiheit zusammenschürt, dann reichen keine Adjektive mehr, dann gibt es nur noch unaussprechliche Gefühle, und die zeigt uns Zimmermann bei der (Solo)Zugabe mit dem Präludium aus der E-Dur Partita von J. S. Bach! Wer hat das je „so“ gespielt? Oder gehört?

© Alle Rechte vorbehalten